

Wilhelmsthäl nach Kassel überführt worden sein. Jedenfalls liegt ihre Ankunft in Kassel ausweislich des Museums-Inventars vor 1795, so daß sie möglicherweise mit den Drachentransporten zugleich umgezogen sind.⁷

Die Identität läßt sich aber sogar beweisen. Das Gedicht Hilles versetzt, genau betrachtet, die Gruppen in den Park. „Im Gebüsch“ wird Phöbus mit Marshas vom Wanderer gefunden. So schreibt auch Schminke Seite 434 von dem Plattnusbosquett, das „an beiden Enden mit zweyen Gruppen — also nicht Einzelfiguren — von weißem Marmor auf schwarzen marmornen Postamenten gezieret“ ist.⁸ Das Inventar von 1795 aber fügt zu unserer ausgezogenen Notiz bei beiden Akademiegruppen von anderer alter Hand (Voelfel?) hinter die Angabe: Gruppe von weißem Marmor, den Zusatz hinzu: „auf schwarzem marmornen Postament“!

II.

Im Vorhergehenden wurde mehrmals die Grotte in Wilhelmsthäl erwähnt. Es sei deshalb hier über den noch immer nicht klar herausgestellten Meister des seinerzeit gerühmten Kunstwerkes einiges beigefügt, das aus noch nicht erschlossenen Quellen geschöpft wurde.⁹

von Drach hatte (S. 106) den angeblich nur aus der Ode Hilles bekannten Namen des „Spezialkünstlers“, der die Grotte ausgeschmückt hatte, angegeben: La Pottrie. Nun findet sich ein Herr La Potterie im Museums-Inventar VI von 1795 Seite 90 zu Nr. 20 mit dem Eintrag erwähnt, daß er 1746

heßen Heft 3. Ob diese Drachen in der großen Grotte gestanden haben, deren letzte Reparatur 1783 stattfand (v. Drach 106) oder in den „grottenartigen Gebilden“ am Ostende des Parkes (Edhardt 22 f), ist ungewiß.

⁷ Wenn in „Kassel u. d. umliegende Gegend, eine Skizze usw., 1796“, 121 f die beiden Gruppen noch in Wilhelmsthäl erwähnt werden, so ist das ungeprüft aus der ersten Auflage dieser Skizze (Vorrede vom 23. II. 1792) übernommen worden und unerheblich. Voelfels Revisionsvermerk vom 2. II. 1795 legt vielmehr den Eingang beider Gruppen vor diesen Termin fest. Der Transport ist also zwischen 1792 und 1795 erfolgt, und, da die Eintragung von erster Hand ist, ist damit die Abfassungszeit dieses grundlegenden Inventars auf dieselbe Frist gesichert. Sie mag mit dem Dienstantritt Voelfels zusammenhängen (31. Jhr. heß. Gesch.-Ver. 19, 1882, 254). Im November 1795 gruppierte Du Ry links und rechts der Marshasgruppe die Grupellosen Frauenfiguren, die ich im Jahrbuch der staatl. Sammlungen 1925 veröffentlichte. Auf den von 1794 datierten 12. Brief der Reise durch Harz und heilige Lande, der die Gruppen noch in Wilhelmsthäl erwähnt, ist wenig Verlaß, da der Verfasser oft lediglich Schminke abschreibt.

⁸ In der „Skizze“: „weiterhin zwei Gruppen von weißem Marmor auf schwarz marmornen Fußgestellen“. Dem stehen die Gruppen auf nicht zugehörigen Sandsteinsockeln.

⁹ v. Drach: Von der Grotte in Wilhelmsthäl, 31. Jhr. heß. Gesch.-Ver. 1909, 97 ff. Vgl. Gerland, Du Ry, 31 u. ö. Edhardt, Dissert. 17 ff. und das Pro Memoria von 1745 im Anhang dort.

dem Landgrafen Wilhelm „zwei Blätchen von Perlmutter“ geschenkt habe. Diesen La Potterie mit La Pottrie gleichzusetzen, verfährt schon das seltsame Geschenk aus einem — vielleicht besonders fein bearbeiteten — Material, das gut in den Rahmen der Marmore, „schrofichten und ausgefressenen Klippensteine, Muscheln, bunten Berg- und Erzsteinen und Corallenzinken“ paßt, mit denen nach Hille und Schminke 432 die Grotte durch La Pottrie ausgestattet war.¹⁰

Eine Bemerkung Brunners in seiner Geschichte der Stadt Kassel, Seite 257, daß Wilhelm VIII. sich den Franzosen de la Poterie 1746/47 vom Kurfürsten Clemens August von Köln ausgeliehen habe, führt dann weiter. Denn La Pottrie ist in dem Wirkungskreis des bausreudigen Erzbischofs eine vertraute Gestalt. Im Schloß Neuwied, an der Kreuzkapelle von Falkenlust bei Brühl und im Muschelsaal des Schlosses Poppelsdorf bei Bonn liegen seine großen Arbeiten vor.¹¹

Was die verschiedenen Nachrichten erkennen lassen, ist folgendes. La Pottrie war 1702 in Bordeaux geboren, besuchte 9 Jahre die Pariser Akademie, wo ein Raymond, Schüler des Lavage, sein Lehrer war. 1735 berief ihn Clemens August, aus dem Hause Wittelsbach, in dem nach Renards Bemerkung die Grottenliebhaberei erblich war (Grottenhof der Münchener Residenz), nach Bonn. 1740 arbeitete er in Falkenlust, 1746 ging er nach Kassel¹², um die Wilhelmsthäler Grotte anzuschmücken. Dann fertigte er in siebenjähriger Arbeit den Poppelsdorfer Muschelsaal, wozu er die erforderlichen Korallen

¹⁰ Muscheln, blaue und weiße Erde erwähnt 1757 Benzmann (Hessenland 1925, 71). Das Inventarium über Meubles und Effecten ... zu Wilhelmsthäl, 1788 gibt als Inhalt der Grotte S. 220 an: „Ein großer Venetianischer Lustre a 12 bras mit gelb, roth und grünlichen Gläsern Groß Blumen ausgezieret, Zwei ... Fußmatten etc., acht ... Garten Fauteuils“ sowie „neben den Wasser-Fällen auf beiden Seiten grottierte Girandoles, so sehr zerfallen, an welchen überhaupt noch zwanzig Stuch (corr: sieben alte) messing vergoldete Dillen vorfindlich.“

¹¹ S. Kölnische Künstler, 2. Aufl. 1895 (Merlo-Firmenich-Richarz und Reußen) Sp. 524 f. Ferner Renard, Bonner Jahrbücher 99 und 100, S. 54 f. Nach Renard ist die Arbeit von Neuwied verschollen. In Falkenlust waren Laporteries Dekorationen noch unfigürlich und beschränkten sich auf Füllung und Gliederung von Flächen (Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Landkreis Köln, S. 111), wogegen die Muscheldekoration von Poppelsdorf mit Vasen, Tieren und Ornamenten arbeitete, s. Abb. 44 bei Renard und Abb. 162 und 163 in Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bonn (Clemen). Clemen denkt für den Entwurf des auf Silbergrau und Ultramarin abgestimmten Dekors an Neumann. Hier wird Perlmutter als Material ausdrücklich erwähnt.

¹² 1752 malte der Stockholmer de Marées, Clemens August's Hofmaler, die Porträts des heßischen Landgrafenpaares, Holtmeyer 1 288. Vgl. auch v. Mering, Geschichte der Ritterburgen usw. Heft 6, 72 f.; dortselbst 63 f. Nachrichten über La Pottrie.